

ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

Autor: Yudo J. Seggelke

50. Die wirkliche Form aller Dharmas (*Shohô jissô*)

Meister *Dôgen* baute seine buddhistische Lehre wesentlich auf dem *Lotos-Sûtra* auf, dem er im Gegensatz zum landläufigen Verständnis eine neue Bedeutung und Tiefenschärfe gab. In Kapitel 17, „*Die Dharma-Blume (der Wahrheit) dreht die Blume der Dharma-Welt*“ (*Hokke ten Hokke*), und in diesem Kapitel ist es ihm in großartiger Weise gelungen, die Wirklichkeit und das Universum selbst in Worte zu fassen, soweit dies überhaupt möglich ist. Zweifellos hatte er damit einen inneren Widerspruch zu bewältigen, weil die Wirklichkeit und Wahrheit nicht erschöpfend mit Worten beschrieben werden können, da sie über Beschreibungen hinausgehen. Aber der verbale Ausdruck ist andererseits, wie bereits erwähnt, unbedingt notwendig, um den Buddha-Dharma lehren und übermitteln zu können. Im Kapitel *Hokke ten Hokke* wird vor allem die Großartigkeit, Schönheit und Realität des Universums beschrieben und erläutert, dass die Wirklichkeit dieser Welt einer wunderbaren Lotosblume gleicht. Diese dreht sich und ist somit in dauernder Bewegung, also keinesfalls statisch und festgelegt.

In diesem Kapitel wird die Wirklichkeit umfassend in einem gewaltigen Wurf beschrieben und gleichzeitig herausgearbeitet, was *Dôgen* unter „Dharma“ versteht. Dieser Begriff ist für das westliche Denken nicht einfach zu fassen, denn der Dharma bedeutet sowohl die Wirklichkeit des Lebens und Universums selbst als auch die buddhistische Lehre. Damit wird die Identität beider hervorgehoben.

Die Dharmas werden wie im Titel dieses Kapitels häufig in der Pluralform verwendet und bedeuten dann die einzelnen Dinge und Phänomene der Wirklichkeit, also die unendliche Vielfalt der Welt und des Lebens. Seit einiger Zeit wird dies auch die „unendliche Komplexität“ genannt. Dazu gehören materielle Dinge, äußere Formen, aber auch Gedanken, Bilder und Ideen. Darüber hinaus bezeichnet der Begriff „Dharmas“ den Sinn, die Bedeutungen und die Bewertungen der Phänomene. Diese würden wir heute überwiegend dem psychischen Bereich oder der Seele zuordnen.

Der japanische Kapiteltitel enthält das Wort *Sho*, das „Vielfalt“, „Alles“ und „Vielfältiges“ bedeutet. Der Begriff *hō* bezeichnet die Dharmas, also sowohl physische Dinge als auch geistige Phänomene. *Jitsu* bedeutet „wirklich“ und „real“ und das Wort *sō* die „Form“. Daher lautet die wörtliche Übersetzung des Titels: „Alle Dinge und Phänomene sind wirkliche Form.“ Diese wirklichen Formen gehen über die äußerliche Sichtweise der Materialisten hinaus, die nur das rein Materielle und die äußere Form als Wirklichkeit anerkennen und damit nur einen Teil der buddhistischen Realität erfassen können. In der Buddha-Lehre werden das Handeln, der Augenblick und der höchste Zustand des Erwachens, der alle Lebensdimensionen umfasst und gleichzeitig übersteigt, als große Wirklichkeit in der Welt verstanden und gelebt. *Dōgen* beschreibt dies in einem anderen großartigen Kapitel über die Verwirklichung des Universums, der Welt und des Menschen (Kapitel 3, *Genjō kōan*). Dort entwirft er eine groß angelegte Gesamtlehre des Buddhismus und der Wirklichkeit auf der Grundlage des von ihm neu gedeuteten *Lotos-Sūtra*. Viele verstehen dieses Sūtra als die Beschreibung einer wunderbaren, idealen Welt, also zum Beispiel des Nirvāna, die aus Edelsteinen, Gold, Silber, Blumen, wunderbaren Düften, schöner Musik und prachtvollen Farben besteht. Man könnte daher glauben, dass es sich um eine idealisierte Welt ohne Hässlichkeit, Böses, ohne Abgründe, ohne Verbrechen und ohne Betrug handelt und dass diese der „bösen“ Realität gegenübergestellt wird. *Dōgen* versteht das *Lotos-Sūtra* jedoch grundlegend anders: Er sagt, dass die Wirklichkeit selbst von wunderbarer Schönheit und Ausgeglichenheit ist und dass der höchste Zustand des Erwachens, also die Erleuchtung, jedem zugänglich ist. Damit sind die Beschreibungen im *Lotos-Sūtra* keine verklärten Bilder eines jenseitigen Paradieses und einer anderen idealen, gedachten und erträumten Welt, sondern sie sind die in Worte gefassten Gleichnisse unserer Wirklichkeit, unseres Universums und unseres eigenen Lebens im Hier und Jetzt. In einer solchen Realität wird der Gegensatz von äußerer Form und innerem Sinn aufgehoben, denn dieser besteht nur im Denken und bei theoretischen Überlegungen. *Dōgen* setzt die wirkliche Form mit den Dharmas, also der Vielfalt der Welt, gleich. Er beschreibt alle Dharmas als Form, Natur, Körper, Geist, Welt, Wolken und Regen und sagt dazu: „so wie sie sind“. Sie sind gleichzeitig

auch Handeln: Gehen, Stehen, Sitzen und sich Niederlegen, so wie dieses Handeln eben ist. Auch Sorge und Freude, Bewegung und Ruhe sind die wirklichen Dharmas, „*wie sie sind*“. Weiterhin gehören dazu die Gegenstände der buddhistischen Zeremonien, nämlich der Zen-Stab und der Fliegenwedel, und zwar genau so, „*wie sie sind*“. *Dôgen* zählt dazu auch die sich drehenden Blumen, das lächelnde Gesicht, die Weitergabe des Dharma sowie dessen Bestätigung, „*so wie sie sind*“. Er erwähnt weiterhin das Lernen in der Praxis und das Streben nach der Wahrheit, genau so, „*wie sie sind*“. Schließlich fügt er die Dauerhaftigkeit der Pinien und die Reinheit des Bambus hinzu, „*so wie sie sind*“. Er beschreibt also als die Wirklichkeit der Dharmas: sowohl Dinge und materielle Gegebenheiten als auch Handlungen, psychische Bereiche wie Sorgen und Freude, Gegenstände der buddhistischen täglichen Zeremonien, aber auch die übermittelten Wahrheiten des Buddha-Dharma wie das Drehen der Dharma-Blume und das Lächeln im Gesicht der Menschen. Das Streben und die Suche nach der Wahrheit sowie das praktische Lernen und Studieren der buddhistischen Lehre sind genauso enthalten wie die wunderbare Natur der Pinien und des Bambus. Psychische Phänomene und der Sinn des Lebens besitzen bei *Dôgen* also die unbestrittene Qualität der Wirklichkeit und dies unterscheidet die buddhistische Sichtweise fundamental vom Lebensverständnis der Materialisten.

Dôgen zitiert dann *Shâkyamuni Buddha* aus dem *Lotos-Sûtra*:

„Die Buddhas allein zusammen mit den Buddhas können direkt vollkommen verwirklichen, dass alle Dharmas wirkliche Formen sind. Was ‚alle Dharmas‘ genannt wird, sind Formen wie sie sind, die Natur wie sie ist, der Körper wie er ist, die Energie wie sie ist, das Handeln wie es ist, die Ursachen wie sie sind, die Bedingungen wie sie sind, die Wirkungen wie sie sind, die Ergebnisse wie sie sind und der höchste Zustand des Gleichgewichts, des Wesentlichen und der Einzelheit wie sie sind.“

Die Formulierung „*wie es ist*“ oder „*wie sie sind*“ soll den direkten Bezug zur Wirklichkeit herstellen und geht über Worte und Denken der Lehre hinaus.

Dôgen zeigt mit seinen Aussagen also direkt auf diese Wirklichkeit. Er schildert, dass sich der höchste Zustand des Erwachens und des Gleichgewichts als Offenbarung und Ausdruck der wahren Natur der

Dharmas äußert. Sie sind dann ohne Verzerrungen und Verkürzungen als wirkliche Form klar intuitiv erfassbar. Dabei wird nichts weggelassen und nichts hinzugefügt.

Anschließend betont *Dôgen*, dass die wirkliche Form aller Dharmas identisch ist mit der Bedeutung der Formulierung, „*die Buddhas (Erwachte) allein zusammen mit den Buddhas (Erwachte)*“ können dies vollständig erfahren. Das heißt, dass die Buddhas und die erwachten Vorfahren im Dharma, also die großen Meister in Indien und China, für sich und zusammen dies alles vollständig erkennen und verwirklichen. Er hebt hervor, dass wir dies nicht nur als eine Beschreibung verstehen sollen, sondern als die Wirklichkeit selbst. Die Form soll dabei nicht so gesehen werden, als ob sie ohne Sinn und Bedeutung sei, aber es ginge auch nicht allein um das „*Wesen und die Essenz*“, die formlos und unabhängig von der Materie seien. Er sagt wörtlich: „*Wir bezeichnen den Zustand, in dem alle Dharmas wirklich alle Dharmas sind, als die Buddhas allein zusammen mit den Buddhas, und nennen dies den Zustand, in dem alle Dharmas genau wirkliche Formen sind.*“

Damit wird die Identität der Wirklichkeit, des Universums, der Welt und des Lebens mit den Buddhas ausgedrückt. Dann sei die wirkliche Form nur die wirkliche Form selbst. Wenn die Buddhas in dieser Welt allein und zusammen mit Buddhas erscheinen, ereignen sich das Lehren, die Praxis und die Erfahrung, dass alle Dharmas die wirklichen Formen sind.

Dôgen fügt hinzu, dass dabei der Augenblick je im Hier und Jetzt die vollkommene Wirklichkeit ist. Er zählt im Folgenden die Bereiche und Begriffe, die schon am Anfang dieses Kapitels genannt wurden, noch einmal auf und verbindet sie mit der Augenblicklichkeit, in der allein die Wirklichkeit vorhanden ist und sich offenbart. Damit distanziert er sich von der Vorstellung, dass Ursachen, Bedingungen und Wirkungen immer nur ein gedachter Zusammenhang sind. Dazu muss allerdings gesagt werden, dass häufig die wirklichen Ursachen gerade bei psychischen Phänomenen weitgehend unklar sind und nur scheinrationale Ursachen in unserem Bewusstsein vorherrschen.

Hier zeigen sich wichtige Zusammenhänge mit der Lehre von *Sigmund Freud*, der die Heilung der Psyche dadurch in Gang bringt, dass sich der Patient der ungeschminkten Wirklichkeit stellt, seine Verdrängungen auflöst

und zusammen mit dem Therapeuten eine falsche Verursachung oder Verdrängung überwindet. Die tatsächlichen Zusammenhänge von Ursachen und Wirkungen weichen oft grundsätzlich von den Vorstellungen und subjektiven psychischen „Wahrheiten“ der Menschen ab. Dies sichert zwar nach *Freud* ein kurzfristiges Überleben im Alltag, bleibt aber als psychische Krankheit schädigend erhalten und muss in einem schmerzhaften Lernprozess zusammen mit dem Therapeuten bewältigt werden.

Dôgen arbeitet den Unterschied zwischen einem vorgestellten oder ausgedachten Zusammenhang von Ursache und Wirkung und deren Wirklichkeit heraus. In einem anderen Kapitel erklärt er, dass das Gesetz von Ursache und Wirkung mit der buddhistischen Theorie des Handelns im Augenblick keinesfalls im Widerspruch steht, was allerdings von manchen Zen-Buddhisten und sogar von Lehrern leider bisweilen behauptet wurde und wird.

Weil diese Wirkungen, Formen, die Natur, der Körper und die Energie direkt miteinander verbunden sind, ist dies die wirkliche Form. Weil diese Wirkungen die Formen, die Natur, den Körper und die Energie nicht beschränken, sind sie wirkliche Formen. Wenn man die Verbindung miteinander so belässt, sagt dies 80 oder 90 Prozent der Verwirklichung aus. Wenn es keine gegenseitige Beschränkung gibt, ist das ein Ausdruck der vollständigen Verwirklichung von 100 Prozent. Die Aussage, „*Formen wie sie sind*“, bedeutet nicht eine einzelne Form und auch keine Verallgemeinerung, sondern dass dies nicht zählbar ist, ohne Grenzen und nicht vollständig in Worten auszudrücken. Es ist die Wirklichkeit selbst. Maßeinheiten wie 100 oder 1000 sind ebenfalls nicht brauchbar. *Dôgen* sagt hierzu:

„Wir sollten als Maß (nur) das Maß aller Dharmas verwenden und wir sollten als Maß (nur) das Maß der wirklichen Form gebrauchen. Der Grund ist, dass die Buddhas allein zusammen mit den Buddhas vollständig verwirklichen können, dass alle Dharmas wirkliche Form sind.“ Und er führt weiter aus:

„Weil die Existenz der Wahrheit so wie diese ist, sind die Buddha-Länder der zehn Richtungen nur allein die Buddhas zusammen mit den Buddhas.“ Und dies gelte für alle und sogar für deren Hälfte, also immer und in jedem Fall.

Es geht ihm in diesem Kapitel in ganz besonderer Weise darum, die Wirklichkeit selbst anzusprechen und nicht in abstrakten Überlegungen,

Theorien und „schönen“ Worten hängen zu bleiben. Dabei wird die Unterscheidung von Subjekt und Objekt aufgehoben, so als ob ein *„Mensch sich selbst gespiegelt im Wasser sieht und das Spiegelbild den Menschen sieht“*. Er bezieht die Dharma-Übertragung und Bestätigung mit ein und sagt: *„Die Buddhas empfangen zusammen den Dharma zum Guten für die Buddhas, die zusammen sind.“*

Dies gilt für Leben-und-Sterben und Kommen-und-Gehen, die damit wirklich existieren. *Dôgen* sagt weiter:

„Auf dieser Basis existiert das Streben des Geistes, der Übung und von Leben und Nirvâna.“

Dabei erfassen wir diese Wirklichkeit und halten sie fest und lassen sie ein andermal wieder los:

„Mit diesem Lebensblut öffnen sich die Blumen und reifen die Früchte. Mit diesen Knochen und diesem Mark existieren Mahâkâshyapa und Ânanda. Die Formen des Windes und des Regens, des Wassers und des Feuers, wie sie sind, sind die vollkommene Verwirklichung von sich selbst.“

Nach *Dôgen* wandeln wir das Gewöhnliche und das Heilige auf der Grundlage dieser konkreten Körper-Energie um. Dies gilt auch für die ganz realen Wirkungen-und-Ursachen, die nicht voneinander getrennt werden können. Wir überschreiten dann laut *Dôgen* sogar die Buddhas und Vorfahren im Dharma. Durch diese unmittelbaren Ursachen-und-Wirkungen wird der Erdboden in Gold umgewandelt. In gleicher Weise werden der Dharma übermittelt und die Robe weitergegeben.

Dôgen zitiert dann *Gautama Buddha* aus dem *Lotos-Sûtra* und dieser spricht davon, dass wir *„das Siegel der wirklichen Form für die anderen Menschen lehren“*. Damit ist das umfassende und intuitive Lehren, Zuhören und Verstehen gemeint, wenn wir *„mit den Augen hören“* und mit den *„Ohren sehen“*. Hiermit wird auch unterstrichen, dass es nicht um das angehäufte Wissen für sich selbst geht, sondern dass die Lehre für die anderen wesentlich ist, um sie auf den Buddha-Weg zu führen.

Der höchste Zustand und die Verwirklichung selbst werden mit dem *Lotos-Sûtra* gleichgesetzt, denn in diesem Sûtra geht es nicht um erbauliche Geschichten und märchenhafte idealisierte Welten. Das Sûtra ermöglicht den Handelnden, dass sie die *„geschickten Mittel“* eines *Bodhisattva* zur

Verfügung haben und anderen damit helfen. *Dôgen* zitiert *Shâkyamuni Buddha*:

„Das höchste und vollkommene Erwachen (Anuttara samyak-sambodhi) aller Bodhisattvas ist ganz mit diesem Sûtra verbunden. Dieses Sûtra öffnet das Tor der geschickten Mittel.“

Bodhisattvas sind nach *Dôgen* „nicht zwei Menschen, sie sind jenseits vom Selbst und von anderen. Sie sind auch keine Persönlichkeiten der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sondern Buddha zu werden ist ihr Dharma-Verhalten, indem sie den Bodhisattva-Weg praktizieren.“

Dôgen betont, dass die Buddhas und *Bodhisattvas* immer weiter praktizieren und sich damit von den gewöhnlichen Menschen unterscheiden. Er bezeichnet die „geschickten Mittel“ als Tor des Lernens und der Praxis des ganzen Universums und nicht als etwas Vorübergehendes und Ausgedachtes. Am Ende dieses grundsätzlichen Abschnitts dieses Kapitels stellt er fest:

„Obgleich dieses Tor der geschickten Mittel sich so offenbart, dass es das ganze Universum der zehn Richtungen mit dem (wirklichen) Universum der zehn Richtungen abdeckt, sind jene, die sich von allen Bodhisattvas unterscheiden, nicht in deren Weltraum.“

Er zitiert dann den von ihm sehr geschätzten Meister *Seppô*:

„Die ganze Erde ist das Tor der Befreiung, aber die Menschen wollen nicht hineingehen, selbst wenn man sie drängt und zieht.“

Damit wird die Schwierigkeit angesprochen, den gewöhnlichen Menschen die buddhistische Lehre nahezubringen und sie zu motivieren, selbst zu praktizieren und sich in die Lehre immer tiefer einzuarbeiten. Es hat wenig Sinn, dass ein Lehrer versucht, einen Schüler mit Gewalt zu bedrängen, denn das Streben nach der Wahrheit und Befreiung muss wesentlich in dem Menschen selbst angelegt sein. Der Lehrer kann zwar dabei helfen und die guten und richtigen Impulse aufgreifen und fördern, aber ohne die eigene Kraft und Initiative kann man in „das Tor der Befreiung“ nicht eintreten. Dieses ist gleichzeitig das „Tor der geschickten Mittel“, die im *Lotos-Sûtra* eingehend beschrieben werden.

Dôgen bedauert, dass in den vorhergehenden 200 bis 300 Jahren viele falsche Lehrer den wahren Kern des *Lotos-Sûtra* weder erfasst haben noch

richtig lehren konnten. Oft hätten sie die Form von dem Inhalt und Sinn abgetrennt und damit die in diesem Kapitel behandelte wirkliche Form vollständig missverstanden. Auch Meister *Nāgārjuna* betont übereinstimmend in einem besonderen Kapitel des Werkes „*Gesang des Mittleren Weges*“ (abgekürzt aus dem Sanskrit *MMK*) die Einheit von Inhalt und Form und verwirft eine Unterscheidung, die weder dem Inhalt noch der Form gerecht werde. Dann zitiert er den Zen-Meister *O-an Donge*, der 1163 starb, also einer späten Phase des chinesischen Buddhismus angehörte. Dieser lehrte nach der Überlieferung einen Mönch mit dem Namen *Tokki*:

„Wenn du auf einfache Weise (den Buddha-Dharma) verstehen willst, beobachte 24 Stunden (des Tages) lang nur den Zustand, wie der Geist erscheint und sich die Bilder bewegen.“ Weiter sagte er: *„Außerdem ist dies ohne räumliche Form und Abgrenzung. Außen und Innen sind eine Einheit ... Diejenigen, die diesen Zustand erreicht haben, heißen Menschen, die in der Wahrheit leicht und unbeschwert sind, die aufgehört haben zu studieren, und frei in ihrem Tun sind.“*

Dôgen kritisiert diesen Meister *O-an*, weil er sich zwar bemüht habe, das Wesentliche der wirklichen Form und des Buddha-Dharma auszudrücken, aber dabei nicht zum Kern vorgestoßen sei. Das Beobachten der kommenden und gehenden Gedanken und der aufsteigenden und vergehenden Bilder im Geist sei nicht die volle Wirklichkeit. Genauso sei die Formulierung *„Außen und Innen“* missverständlich, da sie die umfassende Wirklichkeit nicht beschreibe. Auch die Zeitstrecke von 24 Stunden eines Tages entspräche nicht der Wirklichkeit des Augenblicks im Hier und Jetzt, sondern sei an Vorstellungen und erlernten Denkgewohnheiten der linearen Zeit gebunden. Trotzdem lobt er schließlich doch Meister *O-an*, da er im Gegensatz zu vielen anderen Lehrern dieses Zeitalters wenigstens einen Teil der Wirklichkeit von der wahren Form gelehrt habe.

Am Ende des Kapitels zitiert *Dôgen* noch seinen eigenen Meister *Tendô Nyojô*, den „*ewigen Buddha*“, der anders als die Meister im damaligen China nachts informelle Lehrreden und Lehrgespräche für seine Schüler abhielt. *Dôgen* schildert dabei seine eigene tiefe Bewegung und beschreibt recht genau, wie er nachts in den Raum des Meisters ging und vorher ein Räucherstäbchen anzündete. Er erwähnt, dass die Mönche möglichst

frühzeitig zu diesem Treffen mit dem Meister kamen, um auch die Fragen der anderen und die Antworten des Meisters hören zu können. Er zitiert dessen Gedicht:

„Es gibt (sanfte) Kälber heute Nacht auf dem Berg Tendô.

Gautamas goldenes Antlitz offenbart wirkliche Form.

Wie könnten wir dessen unermesslichen Wert begleichen, Wenn wir es erwerben wollten?

Der Ruf des Kuckucks, darüber eine einzelne Wolke.“

Der Begriff „*sanfte Kälber*“ wurde für die friedlichen Mönche verwendet, die sich im Kloster von *Tendô Nyojô* in der Sommernacht versammelt hatten. Der Kuckuck ruft unmittelbar und wird von allen direkt als Wirklichkeit wahrgenommen. Er ist Teil der wirklichen Form, die beim Hören nicht auf die sinnliche Wahrnehmung der Ohren beschränkt ist. Es folgt eine Kôan-Geschichte von Meister *Gensa*.

Als dieser die jungen Schwalben des Klosters zwitschern hörte, sagte er:

„(Dies ist) die tiefgründige Lehre und Sprache der wirklichen Form und sie lehrt hervorragend den wahren Kern des Dharma.“ Danach stieg er von seinem Meister-Sitz herab.

Aber ein Mönch erwartete noch weitere Erklärungen von ihm und sagte: *„Ich verstehe nicht.“*

Der Meister antwortete: *„Geh fort! Niemand glaubt dir.“*

Was soll damit ausgedrückt werden? Die Aussage des Mönchs, dass er nicht verstehe, was der Meister gesagt hat, kann bedeuten, dass er im Buddha-Dharma noch nicht kundig ist. Es könnte aber auch bedeuten, dass er die Grenzen des Verstehens und unterscheidenden Denkens bereits erfahren hat und damit einen wesentlichen Bereich des Buddha-Dharma erfasst hat. Die Reaktion des Meisters, *„Geh fort!“*, erscheint zunächst etwas barsch, soll aber sicher heißen, dass es keinen Sinn macht, lange darüber zu sprechen, wie die Schwalben zwitschern, sondern dass man dies am besten direkt hört, erlebt und erfährt. Es sei nicht sinnvoll, sich in dieser Situation komplizierte Gedanken zu machen und sich feinsinnig und vielleicht sogar spitzfindig darüber zu unterhalten, wenn die Wirklichkeit der zwitschernden Schwalben unmittelbar erfahren wird. Man sollte also den Schwalben genau zuhören, sich öffnen und mit ihrer Wirklichkeit verschmelzen und keine ablenkenden

und störenden Unterhaltungen pflegen. Die Aussage, „Geh fort!“, kann also auch bedeuten: *„Komme zur Wirklichkeit im Hier und Jetzt der jungen zwitschernden Schwalben und dieses wunderbaren Sommertages!“*

Am Ende des Kapitels fasst Dôgen zusammen:

„Denkt daran, die wirkliche Form ist das wahre Lebensblut, das vom rechtmäßigen Nachfolger empfangen und an den authentischen Nachfolger weitergegeben wurde. Alle Dharmas sind der vollständig verwirklichte Zustand der Buddhas allein, zusammen mit den Buddhas. Und der Zustand der Buddhas allein zusammen mit den Buddhas ist die Schönheit der Form, wie sie ist.“